

# Gießener Allgemeine

Gießen

## Wie finden die Zugvögel den Weg nach Süden?

24. Oktober 2016, 18:43 Uhr



Rund 30 Graureiher oder Fischadler über Linden, bis zu 2000 Stare am Schwanenteich – es ist die Zeit des Vogelzugs. »Im Stadtgebiet gibt es interessante Rastplätze für Zugvögel«, sagt Matthias Korn. Der Vogelkundler ist Vorsitzender des Naturschutzbeirats und Ortsbeauftragter für Vogelschutz der Stadt Gießen. Zudem betreibt er in Linden das Büro für faunistische Fachfragen und beobachtet Zugvögel, um Konflikte mit Windkraftanlagen zu vermeiden. »Zugvögel sind derzeit in Lahnaue und Wieseckau, aber auch auf offenen Ackerflächen von Lützellinden oder der Oberen Hardt zu beobachten«, erklärt Korn.

In der Lahnaue rasteten etwa Kiebitze sowie Blessgänse aus Spitzbergen und Saatgänse aus der Tundra. Ob von Europa bis ins südliche Afrika oder von Skandinavien bis ans Mittelmeer – zwischen Brutgebiet und nahrungsreichem

Winterquartier finden jährlich rund 50 Milliarden Zugvögel präzise ihren Weg. Meist führt die Route im Herbst geradlinig gen Süden. Aber auch Bögen oder Schleifen, etwa westlich oder östlich an Alpen oder Himalaja vorbei, haben sich bei vielen Arten etabliert.

Woher sogar junge, allein reisende Zugvögel »ihre« Richtung kennen? Es liegt in ihren Genen. Selbst in Gefangenschaft aufgezogene Zugvögel zeigen im Frühjahr und Herbst eine »Zugunruhe«. Dabei schlagen sie sitzend mit den Flügeln und hüpfen umher – bevorzugt in Richtung des Brut- bzw. Winterquartiers ihrer frei lebenden Artgenossen. Die Himmelsrichtungen ordnen sie anhand von Sonnenstand, Sternen oder dem Magnetfeld der Erde ein. Zusammen mit der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz hat Korn bereits Rotmilane mit Sendern bestückt und ihre Route verfolgt. »Die Tiere flogen in jedem Jahr über den gleichen Pass in den Pyrenäen nach Spanien«, berichtet er. Die Länge der Route ist ebenfalls genetisch festgelegt: Die Zugunruhe dauert ebenso lange an wie ein Flug zum »vorgesehenen« Ziel. Ein perfektes System. Fast.

Fehler in den Zuggenen können die Vögel in die Irre leiten, wie wissenschaftliche Studien an ostasiatischen Laubsängern zeigen. Verirrte Gelbbrauen-Laubsänger oder arktische Rosenmöwe seien auch schon im Lahn-Dill-Kreis aufgetaucht, erinnert sich Korn. Brenzlich wird es auch für unerfahrene Zugvögel, die von ihrer Route abkommen, etwa durch starke Winde. Jungvögel folgen dann weiter der geerbten Richtung ohne den Kurs oder die Flugstrecke zu korrigieren und verfehlen dadurch ihr Winterquartier. Altvögel hingegen sind in der Lage ihre Flugrichtung anzupassen und finden so ihr Ziel.

Zum Navigieren nutzen erfahrene Zugvögel Landmarken wie Flüsse, Gebirge, Städte oder Autobahnen. »Das Lahntal ist schon immer eine Zugleitlinie gewesen«, erklärt der Gießener Vogelschützer. Korn geht davon aus, dass auch das Jahrhunderte alte Kloster Schiffenberg ein wichtiger Orientierungspunkt für Zugvögel ist, da auffällig viele Kraniche über den Gießener Hausberg ziehen. Durch ihr ausgeprägtes Langzeitgedächtnis finden die Reisenden am Zielort Futter-, Rast- und Brutplätze wieder, etwa anhand von Flussläufen oder Bäumen.

Auch die seit einigen Jahren wieder im Stadtgebiet brütenden Weißstörche finden so das ehemalige US-Depot im Frühjahr wieder. Auf dem als Nationales Naturerbe geltenden ungestörten Gelände rasten auch hoch nordische Zwergschneppen – teilweise in jedem Jahr punktgenau auf der selben Stelle. Die kleinen Schneppen kommen aus den tiefen Russlands oder von ihren westlichsten Brutplätzen in Finnland und versuchen hier zu überwintern.

Im letzten Jahr beobachtete Korn ebenso wie andere Vogelkundler, dass die Gießener Störche erst sehr spät im Herbst in Richtung Süden starteten oder sogar versuchen, hier zu überwintern. Auch Haubentaucher verbringen neuerdings die kalte Jahreszeit in der Wieseckau, sofern die Teiche dort nicht zufrieren. Dass Zugvögel kürzere Strecken ziehen, im Herbst später losfliegen und im Frühling früher zurückkommen, ist ein in ganz Europa beobachtetes Phänomen.

Forscher wie der ehemalige Leiter der Vogelwarte in Radolfzell, Peter Berthold, machen dafür den Klimawandel verantwortlich. Berthold geht davon aus, dass es angesichts der milden Winter in unseren Breiten in 50 bis 100 Jahren keinen Vogelzug mehr geben wird. Korn's Prognose ist etwas weniger dramatisch: »Hoch nordische Gäste kommen wohl weiterhin hier vorbei, wie im vorletzten Winter, als mehrere Millionen Bergfinken bei Haiger überwinterten und für Massenaufläufe von Beobachtern aus ganz Deutschland und dem Ausland sorgten.« (Foto: edg)